

Ludwig Bowitsch

## Der Spruch

(1859)

Ein gewalt'ger Kalife war Abuker  
Und milde, wie nimmer ein zweiter mehr,  
Der wanderte oft im Dämmerchein  
Ein einsamer Pilgrim durch Stadt und Hain,  
5 Besucht manch' eines Armen Haus,  
Und theilte Trost und Gaben aus.

So ging er einst wieder im schlichten Gewand  
Vor die Stadt hinaus, seinen Stab in der Hand.  
Der bleiche Mond sah vom Himmel nieder  
10 Und zauberhaft klangen Bülbüls Lieder,  
Indeß der Rosen und Myrthen Duft  
Sich wiegte in der lauen Luft.

Da sah der Kalife aus Hüttentrümmern  
Urplötzlich ein mattes Lichtlein schimmern,  
15 Und, als er lauschend sich hob empor,  
Scholl es wie Klage an sein Ohr.  
Nicht länger mocht' er sich besinnen,  
Ein klares Anschau zu gewinnen —  
Die Pfosten wichen mit dumpfem Gekrach  
20 Und offen lag ein düst'res Gemach.

Auf hartem Pfühle rang ein Greis  
In Todesnöthen und ächzte leis',  
Zu Füßen ihm kniete ein Mägdlein bleich,  
So traurig und trübe und schön zugleich,  
25 Das übte mit Sorgen der Wärterin Pflicht  
Und hing stumm an des Leidenden Angesicht.

»Ist noch Hilfe möglich — ich will sie gewähren« —  
Begann der Kalife, den Blick voll Zähren;  
»Für mich« — erhob der Sterbende sich —  
30 »Ist der Tod ein Erlöser gar mildiglich —  
Doch willst du ein Engel der Gnaden sein,  
So beschütz' mein unglückliches Töchterlein! — —  
Zum Danke dafür vernimm den Spruch,  
Den ich einst verhöhnt mir zum gräßlichen Fluch —  
35 Den grab' in Getäfel und Wand und Schrein,  
Und in dein eig'nes Gemüth hinein,  
Bedenk', es ist eines Sterbenden Spende:  
Erwäge, bevor du beginnst, das Ende!«

Der Mann verschied — der Kalife gut  
40 Nahm die liebliche Dirne in seine Hut,  
Und schuf ihr ein Leben, an Freude reich.  
Den Spruch jedoch, den ließ er sogleich  
Eingraben in Wand, Getäfel und Schrein —  
Er schien ihm von hoher Bedeutung zu sein,  
45 Und hatte das Bild aus jener Nacht  
Einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht.

Die Jahre schwanden und Abuker  
Der edle Gebieter, erkrankte schwer,  
Und weil das Uebel im Blute saß,  
50 Erkannten die Aerzte auf Aderlaß;  
Der erste der Meister nahte sich  
Und erhob die Lanzette zu Schlag und Stich.

Da drängte sich rasch der Vesir hinan:  
»Ei Meister, das find' ich nicht wohl gethan,  
55 Mit einem Werkzeug aus schlechtem Eisen,  
Dem erlauchten Herrn den Dienst zu erweisen —  
Hier ist eine Klinge gar zierlich und fein,  
Gefaßt in Demanten und Edelstein!«

Der Arzt ergreift die gebotene Klinge,  
60 Auf daß er sein ernstes Geschäft vollbringe;  
Doch als er die Schüssel zu Händen nimmt,  
Die des Fürsten Blut zu erfassen bestimmt,  
Da liest er den Spruch, der auf silbernem Grund  
Mit goldenen Zeichen geschrieben stund:  
65 »Erwäge, bevor du beginnst, das Ende!«  
Und zur alten Lanzette kehrt er behende,  
Und vollbringt mit Ruhe und Zuversicht  
Das Werk der Kunst und seiner Pflicht.

»Ei,« rief der Kalife, leichter sich fühlend,  
70 »Das war ein Scherbet genehm und kühlend —  
Doch sprich, was hat Dich bestimmt, das Eisen  
Des edlen Vesirs zurückzuweisen?«

75 »Ich habe den goldenen Spruch gelesen —  
Und diese Klinge ist es gewesen,  
So mir seit Jahren nie versagt —  
Die neue zu nehmen, erschien gewagt,  
Da nicht erprobt ihre Güte mir!«

80 Der Kalife lächelt und winkt dem Vesir,  
Der zittert und wankt und verbleicht und bricht  
Zusammen wie Rohr: »Das ist Allah's Gericht!  
Ich war's, der, mit deinen Feinden verbunden,  
Zu enden beschloß deines Lebens Stunden,  
Und die Klinge im funkelnden Edelgestein  
Sie sollt' das Werkzeug des Hasses sein —  
85 Und hätte sie blind der Meister gebraucht —  
Sie war in tödtliches Gift getaucht! — —  
Vernichte mich, Herr, nach Recht und Gebühr!«

90 War mir Allah gnädig, so bin ich es dir —  
Es gilt den Verloren allein zu bedauern —  
Begib Dich zur Stunde aus Bagdads Mauern  
Und empfang von mir als letzte Spende,  
Du, den ich so liebend am Herzen trug,  
Diese Schüssel hier mit dem goldenen Spruch:  
Erwäge, bevor du beginnst, das Ende! —  
95 Ich habe erfahren der Wahrheit Segen,  
Und rufe sie nach Dir auf deinen Wegen!«

### Textnachweise:

- A *Thalia. Taschenbuch für 1860* (hg. von Friedrich Steinebach), 24. Jahrgang, Wien o. J. [1859], S. 145–148.
- B Ludwig Bowitsch, *Sindibad. Orientalische Dichtungen*, Wien 1860, S. 27–32.
- C ders., *Sindibad. Orientalische Dichtungen*, Leipzig: Reclam o. J. [1871] (= *Universal-Bibliothek* 342), S. 15–18.

Varianten im Text, die *rein orthographischer Natur sind* oder *nur die Zeichensetzung betreffen*, wurden nicht berücksichtigt.